Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 2 (1898)

Artikel: Ueber Pailletten

Autor: Stückelberg, E.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-109527

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Sitte der Fensterschenkung.

Ein Beispiel dafür, wie sich alte Gebräuche in den Alpenthälern weit länger erhalten haben, als im flachen Land, bietet die Erhaltung des Brauchs der Fensterschenkungen bis ins XIX. Jahrhundert. Während H. Meyer (Die schweiz. Sitte des Fenster- und Wappenschenkung S. 70) das Erlöschen dieser Sitte in die Mitte des XVII. Jahrhunderts setzt, hat sie in Kandersteg bis auf den heutigen Tag sich erhalten. Dort befinden sich noch im „Ruedi's Hus" neben alten farbigen Glasgemälden Exemplare aus dem XVIII. und XIX. Jahrhundert, und jetzt noch werden bei Anlass von Um- oder Neubauten am Haus mit Oelfarbe bemalte Glasscheiben dahin gestiftet.

E. A. St.

Ueber Pailletten.

Die Gewänder mit glänzenden Stückchen von Metallblech zu verzieren, ist ein weit in das vorchristliche Altertum hinaufreichender Gebrauch. Ueber die Verwendung solcher Metallzierraten oder Pailletten im Mittelalter äussert sich Viollet-le-Duc an verschiedenen Stellen; er sagt[1]): im XIII. Jahrhundert hatten die Prälaten schon Mitren, Schuhe, Stolen und Manipeln getragen, welche „décorés de plaques d'argent doré ou d'or" gewesen seien. An einer andern Stelle[2]) sagt derselbe Autor, um 1350 (so!) sei die Mode aufgekommen, bischöfliche Gewandstücke mit „ornements d'enlevure, c'est à dire faits à l'estampe ou repoussés, cousus par plaques juxtaposées, d'or ou de vermeil, sur des bandes de drap d'or" zu verzieren. An einer dritten Stelle[3]) citiert Viollet-le-Duc einen mit Pailletten verzierten Baldachin des XV. Jahrhunderts: un long couvre-chief de plaisance, brodé garni et papilloté d'or bien joliment"; „ce couvre-chef, fügt er bei, est un long voile blanc pailleté d'or."

In jedem Fall waren die Pailletten im Mittelalter sehr verbreitet und sowohl im geistlichen[4]) wie im weltlichen Kostüm reichlich verwendet. Erhalten haben sich indess nur spärliche Reste dieses Schmuckes; immerhin genügen sie, um uns eine Anschauung von diesen Zierraten zu geben.

---

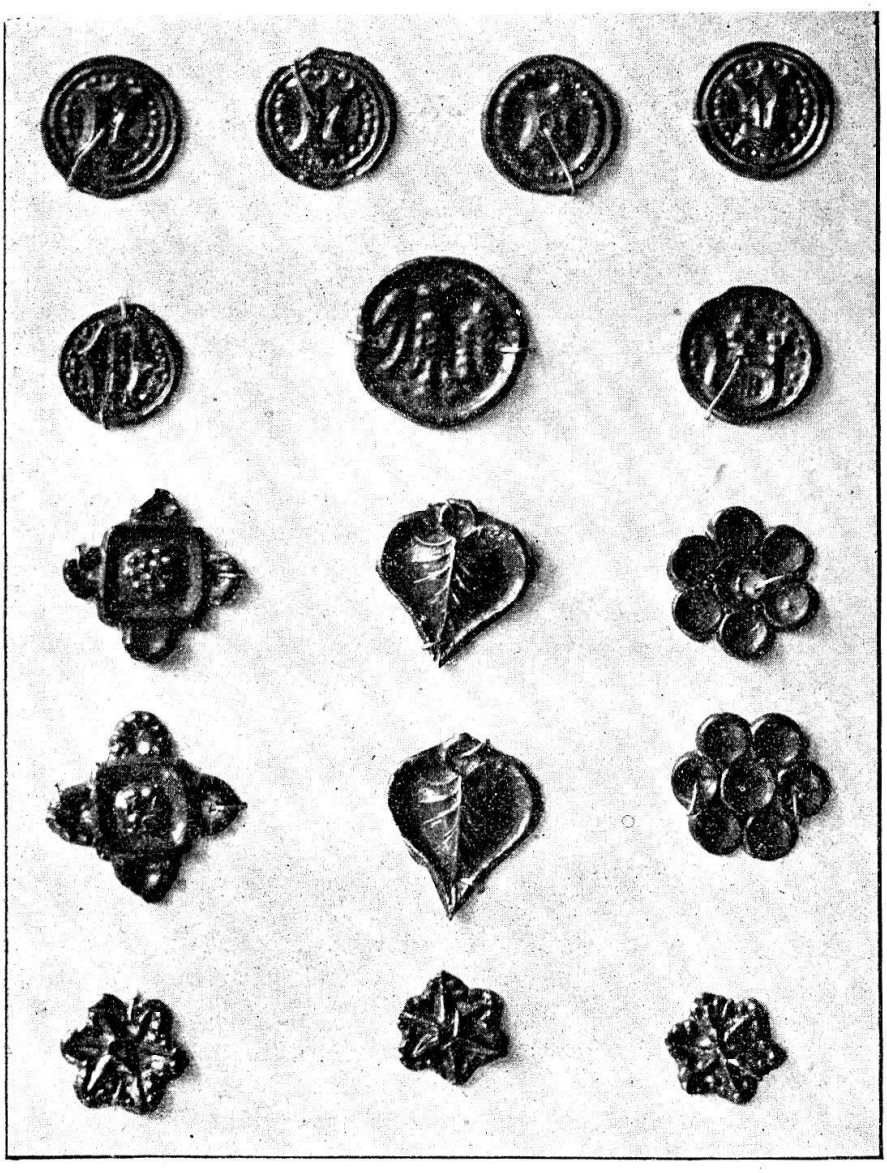
[1]) Dict. du Mobilier IV. S. 21.

[2]) a. a. O. IV. S. 160.

[3]) a. a. O. II. S. 352; an einer vierten Stelle glaubt Viollet-le-Duc wieder (III. s. 81), erst im XV. Jahrhundert seien die Pailletten aufgekommen.

[4]) Bock, Liturg. Gewänder II 303 ff. und Taf. III Fig. 5.

Besonders zahlreiche Pailletten besitzt das Kloster Sarnen; sie stammen teilweise von Kleidern und einer Haube, welche Königin Agnes 1325 bei der Einkleidung von Nonnen dem Frauen-Kloster zu Engelberg schenkte[1]). Ein weiterer Teil dieser Zierraten gehört der Zeit jenes Ruedi Ambuel an[2]); diese Persönlichkeit kann identisch sein



mit Ruodolf an dem Buele, Zeuge im Jahr 1373, bezw. mit Rudy am bül, dessen Stiftung im Urbar der Pfarrkirche Sarnen verzeichnet ist[3]). Ungefähr derselben Zeit mögen die hier abgebildeten Pailletten des historischen Museums zu Basel angehören; die runden zeigen in ge-

[1]) Stammler, Der sog. Feldaltar Karls des Kühnen S. 178 und S. 228.

[2]) Eine Beschreibung dieser Pailletten findet sich ein Anz. f. schweiz. Altertumskde 1891 n. 2.

[3]) Freundliche Mitteilung von Hochw. H. Pfr. A. Küchler in Kerns.

triebener Darstellung Buchstaben, ein Stück einen heraldischen Adler, eines einen gekrönten Topfhelm; die übrigen nehmen die Form von stylisierten Blumen, Blättern u. dgl. an und sind den Exemplaren von Sarnen sehr ähnlich. Das Material dieser Stücke ist zum Teil vergoldetes Silber, zum Teil vergoldetes Kupfer; nur ein Stück, das mit dem Adler, besteht aus Messing.

Auch im Ausland sind da und dort noch Ueberreste von Pailletten-schmuck erhalten, so z. B. am Tragband des elfenbeinenen Jagdhorns im Schatz zu Aachen.[1])

Nach Ausgang des Mittelalters traten an die Stelle von getriebenen Pailletten flache spiegelblanke Metallplättchen von runder Form.

Wie zahlreiche andere Gebräuche ist auch die Verwendung der Pailletten in der Stadt wieder zurück gegangen, hat sich aber auf dem Lande erhalten. Noch bis in die Neuzeit werden Braut- und Meisterkronen häufig mit diesem Schmuck geziert. Ferner finden wir ihn an Häubchen und Miedern mehrerer schweizerischer Volkstrachten.[2])

E. A. Stückelberg.

Bücheranzeigen. — Bibliographie.

Dr Hans Zahler, Die Krankheit im Volksglauben des Simmenthals. Ein Beitrag zur Ethnographie des Berner Oberlandes. Bern, Haller'sche Buchdruckerei, 1898. 114 Seiten. 8°.

Vorliegende Arbeit ist unter den Auspizien Prof. Dr. Singers, eines hervorragenden Kenners auf dem Gebiete der Volkskunde, und des Geographen Prof. Dr. Brückner entstanden. Das bietet uns von vornherein Gewähr für eine gediegene Durcharbeitung und klare Disposition des Stoffes. Die Hauptleistung jedoch, das Sammeln dieses umfänglichen Materials und das Anknüpfen an bereits vorhandene Arbeiten, fiel immerhin dem Verfasser selbst zu, und er hat sich dieser Aufgabe mit Geschick und Gründlichkeit unterzogen.

Das Ganze teilt sich in drei Hauptabschnitte: I. Entstehung der Krankheiten, II. Abwehr und Verhütung der Krankheiten, III. Heilung der Krankheiten. Unter I fallen folgende Kapitel: natürliche Krankheitsursachen; Krankheiten aus dem Princip des pars pro toto, Seelenglauben; Naturdämonen und Gespenster als Krankheitsursachen; Hexen als Urheber der Krankheiten; das Doggeli; vom Nageln und Totbeten. Teil II behandelt: das Amulet; Abwehr von bösem Zauber, Hexen

[1]) Bock, Das Heiligtum von Aachen 1867, S. 11.

[2]) Auch bei zahlreichen wilden und halbwilden Stämmen Afrikas und Asiens ist der Paillettenschmuck verbreitet.